

Aus Fehlern lernen

Sehr geehrte Frau Kollegin,
sehr geehrter Herr Kollege,

„Bazi, Hallodri, Hundling, Schlawiner, Stenz. Die Bayern haben jetzt einen Ministerpräsidenten, der alle ihre Ausdrücke für ein Mannsbild vereinigt.“ So hat die Münchner Abendzeitung Horst Seehofer charakterisiert, der nun auf den glücklosen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein folgt. An der Spitze einer „sozial-liberalen“ Koalition übernimmt der neue starke Mann in der CSU das Ruder des zeitweise ins Schlingern geratenen Schiffes und muss nun beweisen, ob er, den manche spöttisch als den „letzten Blümianer“ oder „Herz-Jesu-Sozialisten“ bezeichnen, die Kraft zum Neubeginn hat.

Dabei hat der neue Ministerpräsident, den wir Zahnärzte vor allem als Bundesminister für Gesundheit in Erinnerung haben, bereits in den Koalitionsverhandlungen mit der FDP ein erneutes Beispiel seiner Wandlungsfähigkeit gegeben. Gestern noch ganz Bundespolitiker, legte sich Seehofer in Berlin bei der Erbschaftssteuerreform und auch beim Rettungspakt für das Finanzsystem quer, deutete plötzlich Skepsis gegenüber dem Gesundheitsfonds an und hatte offenbar keine Mühe, bisherige Programmsätze der CSU im Bereich der inneren Sicherheit in Frage zu stellen. Vielleicht zählten gar die Verhandlungen mit der FDP-Landesvorsitzenden Sabine Leutheusser-Schnarrenberger zu den „schöneren Nächten“ in seinem Leben? Zuletzt so vergnügt sah man ihn im Juli 2003, nachdem er mit SPD-Ministerin Ulla Schmidt die vorletzte Gesundheitsreform verhandelt hatte. Wenige Zeit später verabschiedete sich der „charismatische Egomann“ (Süddeutsche Zeitung) als Gesundheitsexperte der Union im Streit über die sogenannte „Kopfpauschale“.

Dr. Rolf-Jürgen Löffler, der ehemalige Vorsitzende der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung, häufig ein streitbarer Widerpart auf zahnärztlicher Seite, hat dieser Tage darauf hingewiesen, dass unter Seehofer die Budgetierung, „Leistungsbestrafung durch Degression und Wirtschaftlichkeitsprüfung“ sowie die Altersgrenze für Zahnärzte und Ärzte eingeführt wurde. Später hat der



Michael Schwarz
Präsident der Bayerischen
Landeszahnärztekammer

damalige Gesundheitsminister eingeräumt, dass die Budgetierung ein Fehler war. Es war aber auch Seehofer, der mit dem Beitragsentlastungsgesetz 1996 und dem zweiten GKV-Neuordnungsgesetz 1997 einen mutigen Reformschritt in Sachen Kostenerstattung und Begrenzung des Leistungskataloges in der gesetzlichen Krankenversicherung gegangen ist. Wobei es bereits zu dieser Zeit dem Einfluss der FDP zugerechnet werden kann, dass dieser Schritt, den die Regierung Schröder postwendend korrigierte, überhaupt getan wurde.

Von Horst Seehofer stammt der Satz: „Man kann nicht dauernd gegen die Realität regieren.“ Der neue starke Mann der CSU sollte sich auch vor Augen führen, dass man nicht dauernd gegen die Leistungsträger im Gesundheitswesen regieren kann. Letztere waren es, die der CSU die empfindlichste Niederlage in ihrer Parteigeschichte verpasst haben. Es liegt auch an Seehofer und seinen neuen Partnern bei den Liberalen, verloren gegangenes Vertrauen in die Politik zurück zu gewinnen.

Ihr Michael Schwarz